

Halle'sches Tageblatt.



Erste Ausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
jährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die vierzehntägige Correspondenz
Seite oder deren Raum 15 Wfr.

Reclamen
vor dem Tageslaube der drei-
zehntägigen Correspondenz oder deren
Raum 40 Wfr.

Nr. 134.

Sonntag, den 10. Juni 1888.

89. Jahrgang.

Antliche Bekanntmachungen.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß die zu dem Landtag im Reichsgebäude sogenannte Reichs- oder Nachmittags-Tafel noch nicht in den Besitz der Stadtgemeinde übergegangen ist und demnach dem öffentlichen Verkehr vorläufig nicht eröffnet werden kann. Das Betreten der Tafel ist deshalb nach wie vor nur mit ausdrücklicher Erlaubniss des derzeitigen Eigentümers, Herrn Gutbesizers **Barclay** auf Gimmich gestattet, worauf wir zur Vermeidung von Irrthümern und unter Hinweis auf § 368 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuches aufmerksam machen. Halle a. S., den 8. Juni 1888.

Der Magistrat.

Nachdem die Register über die Erhebung der Schulgelde an den städtischen Schulen pro 1888/89 endgültig festgestellt worden sind, erlösen wir die Eltern derjenigen Kinder, welche die **Vorschule des Gymnasiums**, die als **solche geltenden letzten Klassen der höheren Töchterschule**, die **Bürger- oder die Volksschule** besuchen, namentlich für **balbige Zahlung** der fällig gewordenen Schulgeld-Beträge an unsere Steuer-Receptor Sorge zu tragen.

Die Zahlung des Schulgeldes für die **Gymnasial-Vorschule** und die **vorbereitenden Klassen der höheren Töchterschule** hat in **vierteljährlichen Terminen im Voraus** und zwar **spätestens bis zur Mitte des ersten Quartals-Monats** zu erfolgen.

Das Schulgeld für **Bürger- und Volksschule** ist, sofern es von den Zahlungspflichtigen nicht vorgezogen werden sollte, **baldeste ebenfalls in Quartals-Monaten im Voraus** zu entrichten, nach den Bestimmungen des Schulgeld-Reglements in Monats-Raten **bis zum achten Tage eines jeden Monats** im Voraus zu zahlen.

Die Schulgelde für das **Gymnasium**, die **lateinlose Realschule** und die **oberen Klassen der höheren Töchterschule** kommen an den, den Eltern noch bekannt zu gebenden Terminen in den Räumen der genannten Anstalten zur Zahlung.
Halle a. S., den 29. Mai 1888.

Der Magistrat.

In Betreff des am 19. und 20. d. M. auf dem hiesigen Hofplatze stattfindenden **Kraut- und Viehmarktes** wird für die betheiligten Gewerbetreibenden bekannt gemacht, daß die **Verloosung der Marktschilde für Karouffels, Schaubuden, Spielbuden, Schießbuden, Kaffeetische** und die **Buden der Schmalzschinderämmer**

am Sonnabend den 16. Juni cr.
Vormittags von 10 Uhr ab
und für die **anderen Hausbesitzer**
am Montag den 18. Juni cr.
Vormittags von 9 Uhr ab
auf dem Hofplatze stattfinden.

Vor der Verloosung haben sich die betreffenden Gewerbetreibenden unter Vorlegung ihres Gewerbezeugnisses, zur Empfangnahme des erforderlichen Erlaubniszeugnisses bei dem in der Polizeiwachstube auf dem vorgenannten Platze befindlichen Beamten zu melden.
Halle a. S., den 4. Juni 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 22. Mai pr. — **Tageblatt Nr. 119** — durch welche die **Bestitzer der in der Kapellengasse** belegenen bebauten Grundstücke zur Herstellung der erforderlichen Anstufungsrampe an den neuerbauten Straßentunnel innerhalb einer auf 4 Wochen festgestellten Frist aufgerufen sind, wird hiermit in Gemäßheit des § 4 der Polizei-Verordnung vom 14. Juli 1879 zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß nachdem nunmehr die gestellte Frist längst abgelaufen ist, von jetzt ab aus den an jener Straßentreppe belegenen Grundstücken **Niederflur-, Keller-, Wirtschaftskeller- und aus dem Gewerbebetriebe herrührende resp. durch solchen behingte Wasser nicht mehr durch die Straßeneinfassungen abgeleitet, noch auf Straßenterrain gegossen werden dürfen.**
Halle a. S., den 8. Juni 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Redactioneller Theil.

Halle, den 9. Juni 1888.

Ein Nachwort zum Berliner Lutherfest.

Ein recht geringes Aufsehen erregte es — schreibt die Nationalliberale Correspondenz — als am Samstag Abend im Victoria-theater die Aufführung des Trümpelpemann'schen

Lutherfestspiels beginnen sollte, und statt dessen dem zahlreichen versammelten Publikum bekannt gegeben wurde, daß die Polizei die Aufführung des Festspiels unterlagert habe. Man war darüber um so mehr erstaunt, als dieses Lutherfestspiel bereits in Torgau und Weissenfels anstandslos gegeben und dort keinerlei polizeiliches Hinderniß gefunden hatte. Zweifellos mußte also die Berliner Polizei und die ihr vorgelegte Behörde eine geringere Nachsicht für die dichterischen Mängelheiten des Herrn Superintendenten Trümpelpemann besitzen, und damit zugleich eine größere Rücksicht auf die Anschauungen der katholischen Confession erweisen. Für die Unternehmer, welche in Berliner Studenten bestanden, bildete das sehr spät erlassene Verbot eine mißliche Störung und auch der Dichter hat unter den Händen der Censur, welche z. B. den Humanisten Bebel für staatsgefährlich hielt, stark leiden müssen. In der schlimmen Lage ist die verhängnißvolle Stelle von Ernst v. Wildenbruch „censurbefreiend“ umgeändert worden und darauf das Festspiel unter lebhaftem und zum Theil wohl etwas demonstrativem Beifall am Mittwoch Abend in Scene gegangen. Wir sind weit davon entfernt, ein Urtheil über den künstlerischen Werth des Lutherfestspiels fällen zu wollen, sondern wollen nur die Thatsache in Betracht ziehen, daß ein polizeiliches Verbot desselben in seiner ursprünglichen Gestalt für nöthig und angebracht gehalten wurde. Der Anstoß zu den Lutherfestspielen, denen wir ja mehrere (von Herrig, Debrünn, u. s. w.) haben, wurde durch den vierhundertjährigen Geburtstag Luthers gegeben, den man in evangelischen Kreisen mit freudigem und begeistertem Herzen feierte. Es ist damit zweifellos eine Neu belebung des Protestantismus eingetreten, welcher eine Verstärkung auch dadurch fand, daß die **fall'sche Bewegung** in Preußen wieder nach und nach abgedrückt ward. Man sieht in der protestantischen Welt, wie man sich von nun an mehr auf die eigene Kraft verlassen müsse, wie eine innigere Verbindung zwischen dem Leben und der Kirche bringend geboten sei, um die Errungenschaften eines Jahrhunderts dauernd zu erhalten. Nun mag es wohl verzeihlich sein, wenn ein gläubiger protestantischer Gottesgelehrter in dieser Stimmung etwas zu scharf ausgriff, um seinen Luther recht lebenskräftig zur Darstellung zu bringen. Das Studium der Reformationszeit und speziell der Luther'schen Schriften zeigt uns, welch kräftige Sprache man damals führte, und kann den Studirenden leicht dazu bestimmen, sich einer ähnlichen Ausdrucksweise zu bedienen. Dabei vergißt er aber, daß ein Luther, der im 16. Jahrhundert kämpfte und kämpfen mußte, im 19. Jahrhundert nicht mehr möglich ist, und zwar in der ersten Linie mit aus politischen Rücksichten. Eine Luther'sche Sprache zu führen, verbietet uns einfach der gesellschaftliche Zustand, und alle Versuche, das kirchliche Leben nach dieser Seite hin wieder auszubilden, haben sich als unmöglich erwiesen. Solche Heißspirten, welche frühere, längst durchlebte Zeiten mit allen Ecken und Kanten in unsere Culturepoche übertragen wollen, kommen zuletzt immer mit dem Strahrichter in Conflict, wenn uns der Proceß Thim-mel mit seinem Resultat von einvierzig 9 Monaten und andererseits 6 Wochen Gefängniß auch zeigt, wie vertheilt unsere Gerichte über derartige Ausschreitungen urtheilen. Wir leben in einem paritätischen Staat, und es dessen Grundgedanken erkennen wir, daß in seinen Grenzen jedes Glaubensbekenntniß geübt und damit beschützt wird, wenn aber in dieser Beziehung eine staatliche Controlle ausgeübt wird, so muß sie auch für beide Theile gleichmäßig ausgeübt werden. Merzt man also aus einem protestantischen Lutherfestspiel die scharfen Tugendsenen, welche die katholischen Gläubigen verlegen könnten, aus, so müssen auch die ultramontanen katholischen Aeußerungen und Kundgebungen einer wirksamen Wachsamkeit unterstellt werden. Namentlich schwer dürfte das allerdings sein, denn die Intoleranz, die Unbuddantkeit ist das Weien des Papstthums und seiner Anhänger, verhindern könnte man aber doch immer, daß die päpstlichen Ergriffe, welche z. B. die Protestanten dem Keckertum überweisen, mitten unter einer überwiegend protestantischen Bevölkerung zum Ausdruck gelangen. So brachten u. A. sämtliche ultramontane Propaganda die Bulle des Papstes, welche die Freimaurerei als eine sündige Vereinigung in alle Ewigkeit verdammt, zum Ausdruck, und in Preußen, wie in dem übrigen Deutschland dürfte doch zur Genüge bekannt sein, daß sich der Freimaurerorden bei uns eines hohen Ansehens erfreut und sowohl unter vornehmeren als unter jetziger Kaiser diesem Bunde angehört. Mag man keine Einschulbigung darin finden, daß der Papi als Oberpriester die Verpflichtung besitzt, seinen Gläubigen gegenüber diesen Standpunkt der katholischen Kirche klar zu legen, oder wenn er die Verpflichtung besitzt, so besitzen doch wir durchaus nicht diejenige, solchen aufreizenden Unfimm ruhig mit anzuhören. In dem Moment, wo eine kirchliche Gemeinschaft mit den Staatsgefehen oder öffent-

lichen Moral in Conflict geräth, hat auch sie allein die Consequenzen zu tragen, und mit demselben Recht, womit man die den katholischen Glauben verlegenden Scenen an einem Lutherfestspiel streicht, muß man auch die den protestantischen Glauben beschimpfenden Aeußerungen des Papstes von der Verbreitung zurückhalten. Wir verstehen unter Partität völlige Gleichheit und da gilt das alte Wort: was dem Einen Recht ist, ist dem Andern billig.

Auch die „Nat.-Ztg.“ erörtert in einem längeren Artikel den Zwischenfall, welcher die Aufführung des Lutherfestspiels in Berlin zu verhindern drohte, und meint, daß in letzter Stunde erfolgte, das Unternehmen zeitweilig gefährdende Eingreifen der Minister des Innern und des Kultus war jedenfalls auf eine Beschwerde von ultramontaner Seite zurückzuführen.

Wir sagen, — führt genanntes Blatt aus — von ultramontaner Seite denn wenn nicht bestritten werden soll, daß das Verhören der Rathgeber durch Mandat in dem Trümpelpemann'schen Stücke unehrenhafter Weise verlegt werden konnte, so verkehrt die Wahl des Zeitpunktes für den Einbruch — so hat, daß die Aufführungen überhaupt daran zu scheitern drohten — doch die geliebte Hand ultramontaner Parteien. Es ist ertheilt, daß die Ansicht derselben vertheilt worden, in der Hauptstadt des preussischen Staates ein Verbot zu beschließen, das, wie immer es um die Gründe und begleitenden Umstände im Einzelnen stehen möge, überall den Eindruck einer Unterwerfung der protestantischen Empfindungen unter ultramontane Anmaßungen hervorgebracht hätte. Denn darüber brauchen nicht viele Worte verloren zu werden, daß es sich hier nur äußerlich um eine theatralische Aufführung, der Sache nach aber um eine religiöse und kirchenpolitische Kundgebung handelt.

Das Entstehen solcher theatralischen Darstellungen von Luther'scher Art in volksstämmlicher Form gleichzeitig in verschiedenen Städten; der Anfangs, welcher die Aufmerksamkeit zur Wirkung bei den Aufführungen vielfach geübt; das lebhafteste Interesse, welches denselben an vielen Orten Deutschlands von der Bevölkerung entgegengebracht wurde — dies Alles muß uns einleuchten, wie nach einer solchen Wandlung in der kirchlichen Kirchendebatte durch die Intimität mit dem Papste erreicht wurde. Die politische Bedeutung der Dinge, an welche hier von Neuem erinnert wird, wollen wir heute nicht berühren; es handelt sich nur darum, eine Wirkung, welche sie hervorgerufen, festzustellen. Die Mehrheit des deutschen Volkes war zu sehr mit dem Berge, mit den am tiefsten wachsenden Bestimmungen bei der staatlichen Anmaßung ultramontaner Uebergriffe in den ersten hiesiger Jahren befaßt gewesen, als daß ein Umchwung in der Regierungspolitik diese Bestimmungen hätte auslösen können. Bisherlich wäre der Bericht auf die fall'sche Bewegung von keinem anderen Staatsmann als dem Fürsten Bismarck durchzuführen gewesen; seine Autorität among diesen Bericht der öffentlichen Meinung äußerlich ab, doch es blieb ein tiefer Stachel, das Bewußtsein einer Niederlage, welche man mit hochgehaltenen Ueberzeugungen erlitten hatte.

Das Entstehen der Lutherfestspiele ist nur eine unter mancherlei Umständen dieser Art; mangeter literarische Erscheinungen, die Stellung des evangelischen Bundes, viele Verhandlungen auf Synoden, in ihrer Art auch die Reichs-Sammereisen-Anträge auf „äußere Selbstständigkeit der evangelischen Kirche“ sind hierher zu zählen. Wie man auch über den künftigen Werth der „Lutherfestspiele“ denken und wie offen man einzelne Mängel derselben lobeln mag — in den letzten drei gelegten Zusammenhänge sind sie, ihre Entstehung und ihre Aufnahme in der Bevölkerung, ein sehr zu beachtendes Anzeichen der öffentlichen Meinung.

Gelegentlich des polizeilichen Verbots des Lutherfestspiels am Victoria-theater erinnert der „Vörl. Cour.“ daran, daß vor genau zwei Jahrzehnten an demselben Theater die Aufführung von Zacharias Werner's Schauspiel „Martin Luther“ verboten, das Verbot jedoch nicht wieder zurückgenommen worden ist.

* Der vor 2 Jahren verlorbene Redakteur des „Univers.“ der französischen „Germania“, der „Vaienpapi“ Beuillot pflegte den Nichtkatholiken zu sagen: „Wo wir in der Minderheit sind, verlangen wir Tolozanz auf Grund eurer Prinzipien; wo wir aber die Mehrheit haben, verweigern wir euch die Freiheit auf Grund unserer allein seligmachenden Glaubens.“ Dies verblüffend einfache Rezept wird überall da mit größtem Erfolge durchgeführt — bemerkt die „Kirchliche Correspondenz“ — wo die Protestanten — gutmüthig genug sind, es sich gefallen zu lassen. In früheren Zeiten hieß es in protestantischen Ländern Rom gegenüber: Wie du mir, so ich dir.

Zur Puttkamer'sche.

Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, hat der preussische Minister des Innern, Herr von Puttkamer seine Entlassung eingereicht. Den unmittelbaren Anstoß dazu soll ein neues Schreiben des Kaisers an Herrn von Puttkamer gegeben haben. Nach der „Post“ soll es sich um ein überhöfliches eigenhändiges Schreiben handeln, welches Herr v. Puttkamer Donnerstag Abend zugegangen ist. Der gestern unter

Vorsitz des Reichsfinanzers Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck stattgehabten Sitzung des preussischen Staatsministeriums hat Herr v. Büttner nicht beigewohnt.

Der Kaiser soll, wie uns gemeldet wird, das Entlassungsgesuch des Herrn v. Büttner angenommen haben.

Gott segne mich vor meinen Freunden! kann Herr v. Büttner sagen. Die „Kreuzzeitung“ flagt die National-liberalen und Freireiservandalen an, „daß sie das sündliche Schiff eines Ministers verlassen, dem sie, theils persönlich theils als Partei, Alles verbanken, was sie sind und fährt fort: „Was wäre im preussischen Abgeordneten-hause von der national-lib. Partei noch übrig, wenn nicht Herr v. Büttner bei den Wahlen in Hannover und an anderen Orten seine schützende Hand über sie gehalten hätte?“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu der Meldung, wonach für die kommenden Wahlen ein königlicher Erlaß erwartbar ist, „der im Interesse freier Wahlen die Behörden verpflichtet auf ihre Pflicht verweist, sich jeder unerlaubten Beeinflussung derselben zu enthalten“: Ueber Wahlschein-stimmung im Allgemeinen geben am besten die Wahlschein-satzungen der Parlamente Auskunft. Von einer unerlaubten Beeinflussung durch die Behörden ist aber in diesen Akten thatsächlich nur in so verschwindend wenigen Fällen die Rede, daß ein vernünftiger Mensch nicht auf die Idee kommen sollte, es bestände ein „System“ derartigen unerlaubten Beeinflussungen. Aus diesem für einleuchtenden Grunde muß die Inhaltsangabe der „Post Ztg.“ und der „Freisinnigen Ztg.“ über die vom Reichspräsident für seine Wahlscheide zu bringenden ersehnten Änderungen falsch sein.

* Die „St. James Gazette“ bespricht in einem ausführlichen Artikel die Meinungsverschiedenheiten in Berlin und kommt dabei zu dem Schluß: „Fürst Bismarck ist vor Allem ein Patriot, und der Regierung und dem deutschen Volke liegen sehr viel wichtigere Aufgaben ob, als Gesetze über fünfjährige Wahlperioden. Die Sicherheit des Reiches ist noch nicht so vollständig verbürgt, daß der Herr, der sie so lange und so glänzend aufrecht erhalten hat, an der Seite des Kaisers entsetzt werden könnte, und das wissen beide Männer. Der Kaiser weiß es; der Fürst weiß es; und wenn der Kaiser nicht der erste Minister in Europa ist, der Angst auf seine Eigenliebe verachtet, so ist er doch der letzte, der vergißt, daß der Dienst fürs Vaterland über allen Anderen steht.“

* Der Bundesrath ertheilte in der am 7. d. Mts. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs von Wettich abgehaltenen Plenarsitzung dem Entwurf eines Fehlpolizeigesetzes und dem Entwurf eines Gesetzes über das Theilungsverfahren und die gerichtlichen Verfahren bei Gegenständen für Etsch-Votirgen mit den von Bundesauschuß von Etsch-Votirgen beschlossenen Änderungen die Zustimmung. Sodann wurde über mehrere Eingaben Entscheidung getroffen. Es wurde beschlossen, den Eingaben des Vorstands des Vereins der Kolonialwaarenhändler in Oldenburg, betreffend den Geschäftsbericht der Konsumvereine und die Befreiung derselben, des Verwaltungsraths der hessischen Ludwigs-Eisenbahngesellschaft wegen Nichtzahlung eines Reichstempelbetrags, des Vorsitzenden der Vereinigung deutscher Magnetspathen wegen Beschneidung der Statuten dieses Vereins, einer Handelsfirma in Süd-Deutschland, betreffend die Zolltarification einer Sendung Rohzucker sowie dem Gesuche der Bürgermeister mehrerer befreiter Gemeinden um Erlaß von Tabaksteuer aus Mithelgeislerfällen eine Folge nicht zu geben. Einer Eingabe des Verbandes von Kaufleuten der Provinz Hannover und der angrenzenden Länder wurde, inwieweit die-

selbe sich auf die Abzahlungs-geschäfte und das Aufsuchen von Baaren-befreiungen durch Detailretende bezieht, dem Vorsitzenden des Bundesraths überwiesen. Den zuständigen Ausschüssen wurden zur Vorberathung übergeben: Die Vorlage wegen Abänderung des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands in Bezug auf die Beförderung von Annullaquellern, Feuerwerkstörnern, benutzlichen Schellackpräparaten zc., der vierte Bericht der Vollzugscommission für den Zollanschluss Hamburgs und der Antrag Schöjens, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Gummiwaaren-fabriken. Von der Ueberlicht der Ergebnisse des Seeres-ergänzungsgeschäftes im Jahre 1887 nahm die Verlammlung Kenntniß. Entsprechend einem Antrage des Reichsfinanzers wurde beschlossen, daß Umläufe der Zuderfabrikation (Zyrrup, Melasse), deren prozentualer Zudegehalt in der Trockensubstanz 70 oder mehr beträgt, vom 1. August d. S. ab den Verbrauchsabgaben von 12 Mark für 100 Kilogr. unterliegen sollen. Endlich wurde über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben Beschluß gefaßt.

* Der „Westler Lloyd“ veröffentlicht an erster Stelle eine offizielle Berliner Correspondenz; die Redaktion bemerkt einleitend, daß die Ansicht der maßgebenden deutschen Kreise selten mit solcher Klarheit und Bestimmtheit dargelegt worden sei. Der Correspondent ist ungemein heftig gegen Frankreich und sagt, man dürfe hinsichtlich der Gefährlichkeit für den Frieden nicht auf das gleiche Niveau mit Frankreich stellen; Frankreich sei gefährlicher. Frankreich wird um eine Allianz zum Zweck der Aggression. Wenn es notwendig ist, werden unüberlegliche Beweise hierfür geliefert werden. Rußland lehnt Frankreichs Allianzerbietungen ab, ist hingegen geneigt, Bevollmächtigte behufs einer Verständigung nach Wien zu senden. Fürst Bismarck vermittelt in dieser Sache. Die deutsche Politik wird nicht Anstand nehmen, beim ersten Entgegenkommen Rußlands wieder in russen-freundlicheres Fahrwasser einzulenken.

* Gegenüber den erneuten Ausforderungen über beabsichtigte Zollmaßregeln gegen Rußland wird der „Nationalzeitung“ von unterrichteter Seite versichert, daß darüber zur Zeit keinerlei Erwägungen innerhalb der Regierung stattfinden. In Petersburg soll sogar wieder einmal der Gedanke eines Handelsvertrags mit Deutschland in einflussreichen Kreisen empfohlen werden, ohne daß freilich ersichtlich wäre, auf welcher Grundblase man sich einen solchen vorstellt.

* Die Beziehungen der türkischen zur griechischen Regierung haben aufs Neue einen Bruch erfahren. Die Türkei weigert sich, die Dokumente des griechischen Consuls in Monastir anzuerkennen. Der Präsident von Larissa ist demzufolge angewiesen worden, den Verkehr mit dem türkischen Consul abzubrechen.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 8. Juni. Der Reichs-Richtspräsident General Freiherr von Bauer und der Novorotomandant von Sterned sind heute früh nach Pest abgereist. Der Vorsitzende der Delegations-commission, Reichsministerpräsident Graf Taaffe begleitet sich morgen da hin.

Wien, 8. Juni. Wie die „Neue freie Presse“ erzählt, weist das gemeinliche Budget ein Mehreinkommen von nahezu 3 Millionen auf, wovon 2 1/2 Millionen auf das Kriegsbudget entfallen; für Anschlagung von Mehreinkommen sind 18 Mill. für organisatorische Maßnahmen im Ordinarium, wie im Extraordinarium ca. 3 1/2 Millionen in Aussicht genommen. Der außerordentliche Specialcredit der Kriegsverwaltung beträgt

47 1/2 Millionen, von denen 16 Millionen unter Verantwortlichkeit der Regierung bereits verausgabt sind; 13 1/2 werden zu künftiger Verwendung und 17 1/2 für den Fall dringender Nothwendigkeit getrennt.

Wetz, 8. Juni. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Delegations-sachen vorgenommen.

Kopenhagen, 8. Juni. Nachdem anlässlich des am 15. Nov. d. v. stattgefundenen Regierungsjubiläums des Königs eine Subskription eröffnet worden, um den Kaiserlichen einen Landstich im Hinblick zum Besuche zu machen, hat sich der König angelehnt der drückenden übernommenen Verpflichtung und der Befehl an die Obergewaltigkeit der Bevölkerung getheilten Ansprüche jede Gabe verboten.

Rom, 8. Juni. Wie von amtlicher Seite verlautet, wird die Regierung zu den diesjährigen großen Mandaten keine neuerliche Mission senden und auch zu den fremden Mandaten keine.

Moskau, 8. Juni. (Telegramm des „Rusischen Bureau“). Der Präsident des Ministeriums Kaiser Nikolaus ist seines Amtes entsetzt und Niaz Bajala in das Palais berufen worden.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser verbrachte eine leblich ruhige Nacht und fühlte sich geteilt Morgens ziemlich wohl. Vormittags fand Entgegennahme der laufenden Vorträge und Erledigung von Regierungssachen statt. Die heute vorliegenden telegraphischen Nachrichten lauten:

Wien, 8. Juni, Mittags. Se. Majestät der Kaiser hat heute Vormittag 10 1/2 Uhr bis 11 1/2 Uhr im Schloßpark von Friedrichskron hawzen, hätte betraut den Vortrag des Staatsministers Grafen zu Stolberg und machte alsdann eine Spazierfahrt im Schloßpark von Sanjouel. Die Kaiserin machte mit der Prinzessin Sophie eine Ausfahrt nach Bornfeld.

Wien, 8. Juni, Abends. Se. Majestät der Kaiser hatte heute einen guten Tag. Gegen 4 Uhr trat er den Kaiser Franz Kronprinzessin mit ihren vier Söhnen den Kaiserlichen einen längeren Besuch ab. Später fuhren der Kaiser in Begleitung der Kaiserin in offener Kutsche nach dem Marimorplatz und blieben dortselbst längere Zeit.

Der Aufenthalt des Kaisers in Friedrichskron dürfte noch vor Ablauf des Mts. sein Ende nehmen. Nach wie vor gilt Hofburg a. d. S. als der nächste Aufenthaltsort und nicht, wie seit einigen Tagen verlautet, Reinhardtstrasse. Der „Post Ztg.“ wird von berufener Seite versichert, daß die Stierabführung, wie sie jetzt seit Wochen beim Kaiser vorhanden ist, mit dem Grundbesitz desselben in keiner direkten Verbindung steht, sondern ihre Ursache in Günstigen im Wundstul und in dem unteren Theil der Hofstraße hat. Das genannte Blatt hört, daß das Vorhaben wider Williges die Ursache sei des weniger guten Befindens des Kaisers.

Wie das „Wittlich Medical Journal“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, ist die Behauptung in dem Befinden des Kaisers so bedeutend, daß die im lebendigen Verze den Fall viel hoffnungsvoller ansehe. Selbst die deutschen Doktoren, die an der Krebsdiagnose durchweg festhielten, sind jetzt in ihrem Glauben erschüttert. Ein idemlicher Ausbruch dieser günstigen Meinung werde indes vorläufig nicht veröffentlicht werden.

* Der Kaiser beabsichtigt, sobald es sein Zustand gestattet, das in den Baracken des Schloß Friedrichskron cantonirende Lehr-Infanterie-Bataillon zu besichtigen.

* Für die Reise der Kaiserin Viktoria nach Pest-Budapest sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Am Freitag Abend 10 Uhr tritt die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria von der Wildpark-Station aus die Fahrt an. Am Samstag früh 7 Uhr Ankunft in Ditschau, wo auf dem Bahnhofe der Kaiser empfangen werden soll. Abfahrt von Ditschau um 7 Uhr 20 Minuten. Ankunft in Moravienburg Morgens 8 Uhr. Nach der Ankunft folgt zum Schloß und dort Vorstellung des Hofstaates u. s. w. Nach der Besichtigung des Schloßes begibt sich die Kaiserin und die Prin-

Die ungeheure Macht, welche Gewöhnung und Sitte in leidenschaftlichen Momenten so stauenswerth ausüben, kann Emy dem fremden Gesicht gegenüber augenblicklich zu Nilke. Sie nahm sich gewaltsam zusammen, stützte ihre wankenden Glieder gegen einen der hohen Stühle und sagte tonlos, aber mit gültigen Akzenten:

„Erzählen Sie mir nun, meine Liebe!“

„Wovon?“ fragte Maria harmlos.

„Was Sie zu mir führten!“

„Sieht das nicht im Briefe? Meine Dame und der Herr Kapitän sagten doch, Sie, gnädige Frau würden mit unserem kleinen Fedor verhandelt und er würde jetzt bei Ihnen bleiben!“

„Erzählen Sie mir von — von dem Kinde!“

„Ah, das ist ein gar schöner, lieber Junge, gnädige Frau! Sie werden Ihre Freude an ihm haben! Ich bin seit zwei Jahren seine Waise, da hat er deutsch und russisch zugleich gelernt, und so klug er ist, so hezig ist er auch — er kann schmücken wie ein Mädchen! Hätte ich nicht das Kind so gern, wäre ich schwerlich nicht bei Irene Fedorovna geblieben, sie ist zwar eine Deutsche und ich hatte es auch im Hause, aber es ist doch ein barbarisches Land dort oben!“

„Irene Fedorovna?“ wiederholte Emy.

„Bei ihr wohnte ja der kleine Fedor! Wie habe ich mich geirrt, als der kleine Dame mir erzählte, daß sie gar nicht sein Mutter sei, obgleich man es freilich an Manchem hätte merken können. Sie war oft so launlich mit dem Kinde, man sah wohl, daß es ihr im Wege war! Aber diese Damen vom Theater haben allerlei Wunderlichkeiten, da dachte ich, das ginge mit in den Kauf. Jetzt, wo sie ein Fürstin werden soll, konnte sie natürlich das fremde Kind nicht bei sich behalten. Wie froh bin ich aber, daß eine so liebe Dame, wie Sie, Fedor's Taufe ist, gnädige Frau! Die Namen wird er sich bald eingewöhnen.“

Emy wurde flammend roth. „Sie sind mit — dem Kinde hier in einem Gasthose?“

„Ja, und der kleine kam so lange bei dem Herrn

Zwei Mütter.

Roman von A. Godin.

„Die Sendung kommt von einer Dame?“ fiel Emy rasch ein.

„Ja“, betätigte Maria, dem lebendigen Antheil der jungen Frau gegenüber jetzt beherzter; „und ich kann der gnädigen Frau auch über Alles Auskunft geben, aber der Kapitän hat befohlen, ich sollte vorerst nur das Nächstes überbringen, damit sie uns ruhen ließe, sobald es Ihnen gefällig wäre.“

Emy schüttelte nachdenklich den Kopf, das ganze Erlebnis erschien ihr auffallend. Nach kurzem Lieberlegen prüfte sie noch einmal die Adresse des Umschlages, deren selbst die Hausnummer einsehende Genauigkeit, allerdings den Gedanken an eine Verwechslung kaum zuletz und klingelte dann. Ihre Jungfer erschien, „Führe das junge Mädchen ins Schlafzimmer, Theres“, sagte sie halblaut „und lege ihre Erfrischung vor.“ — „Bitte“, wandte sie sich nun freundlich an Maria, „ruhen Sie sich drüben einen Augenblick aus. Ich lasse Sie ruhen.“

Sobald Emy sich allein sah, öffnete sie voll Spannung das Couvert; es enthielt nur einen zierlich gearbeiteten Schlüssel. Neugierig erschloß die junge Frau den kleinen Kasten, der verschiedene Schmuckstücke enthielt. Oben auf lag ein eng beschriebenes Blatt. Kaum war dessen erste Seite überflogen, als Emy's Züge wie zu Eis erstarrten und die Hand mit dem Briefe schlaff an ihr niederfiel. Die momentane Schwäche wich aber schon nach wenig Sekunden fieberiger Erregung, sie hob das halb zertrümmerte Blatt und las mit fliegendem Athem zu Ende:

„Gnädige Frau!“

Ob und wann diese Zeilen in Ihre Hände gelangen, weiß ich nicht, — auch nicht, ob ich es wünschen darf! Ein gebeterisches Gefühl drängt mich aber, Ihnen zu schreiben, ehe meine Augen sich für immer schließen.

Wir sind uns nie begegnet, aber Sie werden von Gaja gehört haben — von Gaja Karsten, dem wilden Wais-

kinde, das Ihr Gatte einst der Niedrigkeit entriß — von Gaja Thijow, der Künstlerin, deren kurzer Stern spurlos erlosch. Welchen Contrast zwischen diesem abenteuerlichen Leben und Ihrem eigenen! — und dennoch bleibt uns ein Höchstes gemeinsam — wir haben Beide an Pauls Herzen gerührt! Ihnen gehören seine Gegenwart und seine Zukunft — mir Erinnerungen, die man nie vergißt und nie bereut! So lange ich sein Glück war, gab ich ihm Alles. Als ich sein Glend zu werden drohte, ging ich schweigend von ihm und nahm nichts mit, was sein war, als das Kind in meinem Schooße. Es hat in der Fremde das Licht der Welt erblickt — am Tage Ihrer Hochzeit, gnädige Frau! — und bleibt verlassen zurück, wenn seine Mutter zum letzten Glosse befristet ist.

Eine Freundin erlöste, ihm ihr Haus als Stätte zu gönnen; aber sie ist nicht mehr, wie ich, heimathlos wie ich — wie könnte sie mir ihr meines Knaben Zukunft einsehen?

Fühlen Sie nur, was mich zu Ihnen drängt? Auch Sie sind Mutter — Sie müssen mich begreifen! Irene soll das Kind nur in dem Falle zu Ihnen senden, daß es ihr selbst unmöglich wird, der armen Waise eine Heimath zu bieten. Wenn je diese Zeit kommt, wenn Fedor je an Ihre Thüre klopf, so klopf zugleich die Hand einer Unglücklichen an ihr Herz: „Du bist die Glückliche, sei meinem Kinde Mutter!“

Als Emy geendet, irrte ihr angstvolles Auge umher, als suchte sie die entflatternden Gedanken in der Leere! Sie preßte beide Hände gegen die pochenden Schläfen — war denn das Alles Wirklichkeit? oder lag der Ath eines gespenstlichen Traumes auf ihren Sinnen? Fassungsgelost starrte sie auf den Brief, sein Inhalt sprach mit grauamer Deutlichkeit und doch ward sie keines klaren Gedankens mächtig: — wie ein wirbelndes Rad ging es in ihrem Geiste umher — sie vermochte nicht zu begreifen, was auf sie einbrang! Gemüth, nur Gemüth! — Ohne zu überlegen, gab sie das Zeichen mit der Klingel, welches die Ueberbringerin der vernichtenden Wuthschaft zurücktrieb und erst, als das Mädchen vor ihr stand, begann sie sich, was sie denn fragen wollte?

Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch. — Bruno Koebke.

Eröffnung der Sommer-Saison 1888

Sonntag den 24. Juni 1888.

Gesamt-Gastspiel

des

Berliner Wallnertheater-Ensemble.

Gewöhnliche Schauspielpreise.

Die Gesellschaft, welche gegenwärtig am Lobetheater in Breslau gastirt, hat für Halle folgende Novitäten erworben:

Die Amazone. Die Nachbarinnen. Mit Vergnügen. Die Rosa Dominos. Die Sternschnuppe. Ein toller Einfall. Mein Freund Lehmann etc.

Zweiter Cursus der Balletschule

am Stadttheater zu Halle a. S.

Eröffnung am 1. Juli cr.

Unentgeltliche Ausbildung.

Erste Monatsgabe 25 Mark.

Anmeldung und Näheres hierüber bei der Balletmeisterin Frau Emilie Strigelli, Barfüßerstr. 8, I. Die Direction des Stadttheaters.

Bekanntmachung.

Sonderzug Leipzig-Thale und zurück

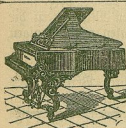
am Sonntag den 17. Juni.

Abfahrt Leipzig	5,15 Morgs.	Rückfahrt ab Thale	7,20 Abds.
" Schenkbüß	5,33	" Cönnern	9,16
" Halle	6,03	" Halle	10,15
" Cönnern	7,15	" Schenkbüß	10,46
An Thale	9,07	" Leipzig	11,06

Fahrpreise:

ab Leipzig und Schenkbüß 2. Klasse 6 Mk., 3. Klasse 4 Mk. 50 Pf. ab Halle und Cönnern 2. Klasse 4 Mk. 50 Pf., 3. Klasse 3 Mk. Der Billet-Verkauf findet bereits am Tage vor der Fahrt statt und wird 10 Minuten vor Zugabgang geschlossen. Gleiche Sonderzüge werden voraussichtlich am 1. und 22. Juni sowie am 19. August gefahren werden.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Wittenberge-Leipzig).



F. Voretzsch,

Musikdirector.

Halle a. S., Wilhelmstrasse 5.

Resonator-System, Aaps, Franke, Apollo etc.

(stummer Zug.)

Kreuzs. Planinos und Flügel

450—3600 Mk.



Förderstedter Cementfabrik

billiger, besser und viel bequemer zu verarbeiten als Weißkalk, offerire vom Commissionslager der Herren

Schenk & Vogel

in stets frischer Waare frei Bau oder ab Lager jedes Quantum zu Werkpreisen.

Wilhelm Reupsch, Bräderstraße 15, I.

Lager: am grünen Hof und Steinhorbahnshof.

Grude-Coak

vorzüglichster Qual. offeriren ab Lager oder frei Haus

billigst **Klinkhardt & Schreiber**, Bauhof

Klinker,

rothe und poröse Mauersteine sofort lieferbar

bei **August Mann**, Schiffsaale.

Dupuis & Klauke

Bank-, Commission-,

Hypotheken- und Assekuranz-Geschäft,

Brüderstrasse 5.

Wir übernehmen die Ausführung sämtlicher in das Bankfach schlagender Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Capitalisten

finden durch uns stets beste, sicherste und kostenfreie Unterbringung ihrer Gelder.

Haus- und Grundbesitzern

empfehlen wir bei Hypothekenwechsel

Bank-Capital- und Privatgelder

unter den billigsten und günstigsten Conditionen.

Vermittelungen

im An- und Verkauf städtischer sowie ländlicher Grundstücke werden streng reell gehandhabt.

Für den redactionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mandelst in Halle. — Für die Buchdruckerei (H. Rietzmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

CIRCUS G. SCHUMANN

Sonntag den 10. Juni 1888

2 grosse Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Beide Vorstellungen sind mit verschiedenen glänzenden Programmen ausgestattet, besonders hervorzuheben und in beide Vorstellungen vertheilt sind: 12 Nappheugle in Freiheit vorgeführt vom Director. Großes Furbe-Nennen, ger. von 12 Damen. Die 4-fache Fahrschule, ger. von den Geschw. Schumann. Ungarischer Nationaltanz von 16 Damen aus dem Corps de Ballet. Das Schulpferd Herz ger. von Herrn Ernst Schumann. Campaigne-Schule, ger. von Frl. Adele Schumann. Mr Joe Hodgini als Jockey, Mr. Dickson, Saltomortal-Reiter. Auftreten der Reittänzerinnen Frl. Terzy und Miss Virginia. Mr. Melas als Dedentläufer. Eid, oßpreuß. Scherhengle als Apporteur vorgef. von Herrn Max Schumann. Großes Spring-Potpourri von allen Clowns. Der Ezifos mit seinen 4 Lieblingspferden, dargefellt vom jungen Adolf etc. etc.

Preise der Plätze:

Logenpl. 3 Mk., Sperrpl. (Parquet) 2 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Gallerie (Sitzplatz) 50 Pf. Militär vom Feldweibel abwärts und Kinder unter 10 Jahren in Begleitung von Erwachsenen 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Kinder-Sperrpl. 1 Mk.

Studentenbillete zu den Sperrplätzen 1,50 Mk.

Von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags findet der Vorverkauf der Billete in der Cigarrenhandlung von Steinbrecher & Jasper, Hauptgeschäfts Markt 1, Ecke Leipzigerstr. statt.

Montag den 11. Juni Abends 8 Uhr

Grosse Vorstellung

mit neuen, vorzüglich gewählten Programmen.

Hochachtungsvoll

G. Schumann.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage Moritzwinger 14 hier ein

Victualien-Geschäft

verbunden mit Mehlhandel, Wein-, Flaschenbier- und Brodniederlage eröffnet habe.

Hochachtungsvoll

Henriette Regensburger.

M. Geyer,

Halle a. S.

Geiststrasse 35.

Chemische Wäscherei

für Herren- und Damen-Garderobe etc. von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Specialität: Waschen und Cremefärben von Gardinen.

Exacte Ausführung. Solide Preise.

Lieferzeit 2—6 Tage.

Färberei-Annahmestelle der Thüringer

Kunstfärberei Königsee.

Wir empfehlen den Herren Kaufleuten, Fabrikanten und sonstigen Interessenten unsere

Galvanoplastische Anstalt

zur Reproduction von Holzschritten, Linnetten etc.

Desgleichen empfehlen wir unsere Anstalt für Xylographie und Zink-

hochätzung bei sauberer Ausführung und mäßigen Preisen.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei und

Lith. Anstalt, gr. Wärfelstraße 11.

Die Gruenerung der Loose

zur dritten Klasse, welche bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 14. Juni cr.

Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringe ich hiermit in Erinnerung.

Der königliche Kasserie-Einnehmer Lehmann.

XI. Mitteldeutsches Bundesschiessen.

Anmeldungen

zum historischen Festzuge werden auch am Sonntag den 10. Juni cr. Vormit-

tags von 9 bis 12 Uhr im Bureau Café David I. entgegengenommen.

Sämtliche Costüme werden gratis geliefert.

Die Festzugs-Commission.

Handwerker-Meister-Verein.

Sonntag den 24. Juni

II. gewerblicher Ausflug,

Extraszug nach Naumburg

und Befichtigung der Champagner-Fabrik Freyburg a. N.

unter Betheiligung der Damen.

Hilfsfahrarten zu 1 Marl 90 Pf. bis Samstag den 16. Juni Mittags 12 Uhr

bei den Herren Klempnermeister Gredde, Mansfelderstraße, Mechaniker Stemann,

Maurermeister Klümmer, Laurentiusstraße, Schlossermeister Speck,

Marienstraße, Tischlermeister C. Vogler, Wilhelmstraße, Porträtmaler Weber,

Barfüßerstraße.

Karten können von Montag ab in Empfang genommen werden.

Gäste haben zu obigen Bedingungen gern Zutritt. Abfahrtszeit wird im Blatt für

Freitag den 22. Juni mitgeteilt.

In Naumburg und Freyburg Concert der Stadtcapelle. Austausch der Hilfsarten

gegen Fahrkarten am Zuge gegen Abgabe der ersten.

Um zahlreiche Abnahme der Karten ersucht

Der Vorstand.

Sierzu 2 Beilagen.